

**An einem Tag
schwiegen plötzlich
die Stimmen der Vögel,
und der Flieder
neben dem Haus
duftete nicht mehr.
Der gelbe Ginster
verlor seine Farbe,
die südliche Luft
wurde kühl, und der eben noch
dunstig-blaue Himmel
war weiß.**

**Die Stimmen der Stille,
die vielen,
verloren den Laut,
mit einem Mal.
Die Eidechse auf der grauen Mauer
wurde schmaler und kleiner
und verschwand.**

**Die Wiese,
eben noch
ein Strom von Kräuterdüften
und Blumengerüchen,
summend und singend,
war nur noch eine Fläche,
eine leere Fläche.**

**Unbeweglich wurde alles,
und die – eben noch –
bewegliche Hand
spürte das Holz nicht mehr,
auf dem sie lag.
Glatt wurde das Holz
wie Marmor.**

**Aus einer unerklärlichen Tiefe
stieg auf
ein zarter, ein ferner Duft von Lavendel,
ehe die Sonne
dunkel wurde
und in einem roten Kreis
verschwand.**

**An einem Tag –
es war dieser –
starb die Welt,
ehe sie in einem anderen Traum
wieder erwachte,
und die Stimmen der Vögel,
das Duften des Flieders
und die smaragdene Eidechse
blieben,
an einem Ort
hinter verschlossenen Lidern.**

Für immer.

Konrad Windisch

